

**Piotr A. Owsinski – Uniwersytet Jagielloński w Krakowie / Jagiellonian University
in Kraków**

ORCID: <http://orcid.org/0000-0001-7862-3345>

E-mail: piotr.owsinski@uj.edu.pl

Anna Paluch – Kubas, Kos, Gałkowski – Adwokaci sp. p. sp. j.

ORCID: <http://orcid.org/0000-0001-8488-0006>

E-mail: anna.aleksandra.paluch@gmail.com

**BUCHBESPRECHUNG: ROLAND SCHULZ,
*SO STERBEN WIR. UNSER ENDE UND WAS WIR
DARÜBER WISSEN SOLLEN*, MÜNCHEN:
PIPER VERLAG 2020, S. 238**

Book Review: Roland Schulz, *So sterben wir. Unser Ende und was wir darüber wissen sollen*,
München: Piper Verlag 2020, pp. 238

*Man muß die Lampen sorgsam schützen:
ein Windstoß kann sie zum Verlöschen bringen....*

Antoine de Saint-Exupéry¹

(1900-1944)

Im Vorliegenden wird versucht, an das uralte, die Menschheit seit grauer Vorzeit faszinierende Thema des Todes anzuknüpfen, das neulich eher als heikle und unmodische Frage behandelt wird. Aus diesem Grund wurde das Ableben auf eine gewisse Art und Weise sowohl aus dem individuellen als auch kollektiven Bewusstsein der im 21. Jh. lebenden Menschen beiseitegeschoben und sogar verdrängt, sodass es als unerwünschter und grässlicher Nebeneffekt des Daseins angesehen wird. Ein solcher Stand der Dinge hängt bestimmt mit

¹ Das Zitat entstammt dem Buch *Der kleine Prinz* (A. de Saint-Exupéry, *Der kleine Prinz*, Düsseldorf: Karl Rauch Verlag 1956, S. 78).

dem Kult der Jugend und der Schönheit zusammen, weswegen der Hinscheid zur gegenwärtigen Vorstellung des Menschen und dessen Existenz ganz und gar nicht passt, obwohl

[...] [das] Sterben und der Tod [...] eine wesentliche, kulturprägende Rolle im Leben aller Gemeinschaften [spielen] und die kulturspezifischen Konzeptualisierungsmuster, die unsere Einstellung zum Tod zum Ausdruck bringen, [...] auf zentrale Werte, die im jeweiligen Kulturkreis realisiert werden, [verweisen]².

In den heutigen okzidentalischen Sprach- und Kulturkreisen lassen sich eigentlich vier Möglichkeiten des sozialen Umgangs mit dem Thema des Todes antreffen, die von den unterschiedlichen Haltungen herrühren und ihren Ursprung in einer bestimmten Weltwahrnehmungsweise haben. Beim Sprechen über den Tod handelt es sich nämlich um die folgenden Verfahren: Das Thema kann tabuisiert, dämonisiert, ritualisiert und schließlich als Tabu gebrochen (= Tabu-Bruch) werden³. Der letztere Begriff möge wiederum zum Ausgangspunkt für die vorliegende Buchbesprechung von Roland Schulz unter dem Titel *So sterben wir: Unser Ende und was wir darüber wissen sollen* (2020)⁴ erhoben werden.

Heutzutage wird der Tod unserer von der westlichen Kultur dominierten Welt so stark verdrängt, dass er für uns schwer vorstellbar ist⁵. Die Jugend und Schönheit lassen keinen Platz mehr für das Denken an das Lebensende. Wie Roland Schulz selbst betont, gibt es doch Leute, die die erste Leiche in ihrem Leben erst im Alter von 50 oder 60 Jahren sehen, wenn ihre Eltern sterben. Aus dem historischen Blickwinkel ist es anormal: Jahrtausende hindurch bildete das Sterben und der Tod einen sichtbaren, verständlichen, bemerkbaren Teil des vergänglichen Lebens für Menschen in jedem Alter. Jetzt wurde das Sterben aber zu einer Abstraktion. Der moderne oder sogar postmoderne Mensch denkt an den Tod ähnlich wie an den Kosmos: Ihn gibt es zweifelsfrei irgendwo – aber im Grunde des Herzens sind wir sicher, dass wir nie in seinem Dunkeln wandern müssen. Somit verlor der Tod etwas Natürliches und Menschliches⁶, das sich ständig in der Nähe der Lebenden befindet.

² A. Gaweł, *Zur sprachlichen Konstruktion des Todes: Historische Grabinschriften auf dem Rakowicki-Friedhof in Krakau*, „Colloquia Germanica Stetinsia“ 29 (2020), S. 207.

³ Vgl. Ibidem, S. 207.

⁴ An dieser Stelle sei anzumerken, dass das erwähnte Buch ins Polnische von Viktor Grotowicz übersetzt wurde. Die polnische Buchübersetzung unter dem Titel *Jak umieramy. Co powinniśmy wiedzieć o śmierci* erschien im Oktober 2020 im Verlag Muza in Warschau.

⁵ Vgl. P. Ariès, *Człowiek i śmierć*, Warszawa: Wydawnictwo Aletheia 2011, S. 42.

⁶ Vgl. R. Schulz, *Jak umieramy. Co powinniśmy wiedzieć o śmierci*, Warszawa: Wydawnictwo Muza 2020, S. 18; A. Guzowski, E. Krajewska-Kula, G. Bejda, *Wstęp*,

Das zu besprechende Buch konfrontiert den Leser mit dem Vorgang des Sterbens und dem Wesen des Todes. Es bietet diesen Prozess sehr detailliert dar – Schritt für Schritt, manchmal vielleicht auf eine naturalistische oder sogar drastische Art und Weise – und lässt sich dadurch als ein Anzeichen des Tabu-Bruchs wahrnehmen.

Die gut durchdachte und akribisch erarbeitete Struktur des Buches widerspiegelt den Verlauf der letzten Dinge, an dem jeder von uns beteiligt ist. Das erste Kapitel wurde dem Sterben gewidmet. Dem Leser wird verdeutlicht, was mit dem Körper und der Psyche eines Sterbenden passiert. Die ganze Geschichte beginnt mit dem Erhalt der Information, dass der Hinscheid bevorsteht. Sie endet aber nicht mit der letzten den Tod des Menschen ankündigenden Gehirnaktivitätsexplosion. Im zweiten Teil werden verschiedene Arten des Todes dargestellt. Hier wird das Augenmerk darauf gerichtet, dass der Tod selbst als kein einheitliches Konzept betrachtet werden soll: Er ist doch aus der menschlichen, medizinischen, rechtlichen und amtlichen Perspektive beobachtbar und jeder von diesen Blickwinkeln setzt einen anderen Todesmoment an: Beendigung der Herzaktivität, Beendigung der Gehirnaktivität, Erbfall oder Errichtung des Totenscheins und Personaldatienlöschung in den offiziellen Registern. Es wird hier auch näher gebracht, was mit dem Körper eines Verstorbenen unter dem physisch-biologischen Aspekt geschieht, und wie die Leiche auf die letzte Reise des Menschen durch die Straßen seiner Stadt bis zum Friedhof vorbereitet wird. Schließlich wird im letzten Kapitel die keinesfalls weniger wichtige Trauerperiode in den Vordergrund gerückt.

Mit der außergewöhnlichen Sensibilität betont der Autor verschiedene Formen der Trauer, die nicht bewertet werden dürfen, weil jede davon auf eine gewisse Art und Weise berechtigt ist.

Der Tabu-Bruch betrifft auch die rechtlichen und amtlichen Seiten des Todes, die sowohl noch zu Lebzeiten als auch *post mortem* eine bedeutsame Rolle spielen. Es sei hervorzuheben, wie wichtig es ist, ein Testament zu errichten, was ja seit Jahrhunderten eine der Grundpflichten des *moribundus* angesichts des Todes war⁷. Hierbei sei die Bitte des Autors zu beachten: „Tue niemandem Unrecht!“⁸, was als erstes Gebot des Testierenden anzusehen ist. Dann – also schon nach dem Tod – kommt die Zeit der Erledigung vielfältiger Formalitäten, deren Darstellung im Buch manchmal sogar zu ausführlich (z. B. in Bezug auf das Aussehen der Formblätter) präsentiert wurde. Andererseits sei jedoch anzumerken, dass jene Prozeduren insbesondere für die

in: *Kultura śmierci, kultura umierania*, Hrsg. A. Guzowski, E. Krajewska-Kułak, G. Bejda, Bd. IV, Białystok: „Duchno” Piotr Duchnowski 2016, S. 7.

⁷ Vgl. J. Januszowski, *Nauka umierania chrześcijańskiego: Także i jako konającego Pánu Bogu oddawác, y czego ná ten czas pilnowác trzebá: Przy tym y przykłády o roskońskich niebieskich y mękach Czyńcowych y piekielnych*, Krakau 1604, S. 7, 26.

⁸ *Ibidem*, S. 32.

Hinterbliebenen ebenfalls von großer Relevanz sind und mit dem Sterben und dem Tod fest verkoppelt werden müssen. Die den Verlust ihres / ihrer Nächsten beweïnenden Familienmitglieder, Freunde und Bekannten werden dadurch nicht nur mit der traumatischen Situation selbst vertraut gemacht, sondern auch damit, welche rechtlichen und amtlichen Folgen sowie Konsequenzen diese Situation nach sich zieht.

Ergreifend ist auch die Art der Erzählung: Der Autor wendet sich nämlich an den Leser mittels der Du-Perspektive, wodurch Du und ich uns angesprochen fühlen und somit zu einer der Hauptfiguren des Buches gemacht werden. Auf diese Art übernimmt der Buchrezipient die im Buch umrissenen Rollen: zuerst die des Sterbenden und des Verstorbenen, dann auch die des Begrabenen und letztendlich die des völlig in Vergessenheit geratenen Menschen.

Dank dem Buch von Schulz bekommt man den richtigen Eindruck, dass der Tod keine unnatürliche Erscheinung im Leben eines jeden Menschen und dessen Nächsten ist. Damit soll sich der Mensch – unabhängig davon, an wen oder woran er glaubt – vertraut machen. Nach der Lektüre dieser Literaturposition scheint das Ableben nicht mehr so schockierend und unvorhersehbar zu sein.

Das besprochene Buch lässt sich bestimmt in die Liste der das Motiv des Diesseits und Jenseits anscheidenden Veröffentlichungen eintragen. Theoretisch scheint es kein Novum in unserer Gesellschaft zu sein, in der doch so viele Motive des Todes vorzufinden sind: Man stößt ja auf den Tod auf Schritt und Tritt: in den Computerspielen, Filmen, Comics, Zeichentrickfilmen oder sogar in den Massenmedien. So wird der Mensch des 21. Jh. mit dem Tod „bombardiert“, was letztendlich dazu führt, dass er dem Menschen ungerechterweise gleichgültig wird. Dies ist wiederum der Grund dafür, dass der Tod einerseits und das Leben andererseits immer häufiger nicht seriös und ohne Respekt betrachtet werden. Das Buch von Schulz ist dagegen ein Versuch des Widerspruchs gegenüber solchen Verhaltens- und Wahrnehmungsweisen der Menschen, weil es den Tod dank der benediktinischen Arbeit seines Autors als einen natürlichen und nicht einzudämmenden Prozess mit Exaktheit, Respekt und Würde schildert.

Literatur:

Arîès Philippe, *Człowiek i śmierć*, Warszawa: Wydawnictwo Aletheia 2011.

Gaweł Agnieszka, *Zur sprachlichen Konstruktion des Todes: Historische Grabinschriften auf dem Rakowicki-Friedhof in Krakau*, „Colloquia Germanica Stetinensia“ 29(2020), S. 205-224.

Guzowski Andrzej, Krajewska-Kulał Elżbieta, Bejda Grzegorz, *Wstęp*, in: *Kultura śmierci, kultura umierania*, Bd. IV, Hrsg. Guzowski Andrzej, Krajewska-Kulał Elżbieta, Bejda Grzegorz, Białystok: „Duchno“ Piotr Duchnowski 2016, S. 7-8.

- Januszowski Jan, *Nauka umierania chrześcijańskiego: Także iáko koniáqcégo Pánu Bogu oddawác, y czego ná ten czas pilnowác trzebá: Przy tym y przykłády o roscoßách niebieskich y męgách Czyßcowych y piekielnych*, Druk.; Skalski, Bazyli, Kraków 1604.
- Saint-Exupéry Antoine, de, *Der kleine Prinz*, Düsseldorf: Karl Rauch Verlag 1956.
- Schulz Roland, *So sterben wir. Unser Ende und was wir darüber wissen sollen*, München: Piper Verlag 2020.
- Schulz Roland, *Jak umieramy. Co powinniśmy wiedzieć o śmierci*, übersetzt von V. Grotowicz, Warszawa: Wydawnictwo Muza 2020.

dr Piotr A. Owsiański – ur. w 1984 r. w Chmielniku, adiunkt w Instytucie Filologii Germańskiej Uniwersytetu Jagiellońskiego w Krakowie; główne obszary zainteresowań naukowych: historia języka niemieckiego, gramatyka historyczna języka niemieckiego, grafematyka tekstów średnio-wysoko-niemieckich i wczesno-nowo-wysoko-niemieckich, tłumaczenie, onomastyka, językowy obraz świata, języki specjalistyczne w ramach terminologii prawa spadkowego, interferencja i transfer językowy; monografie: *Graphematische Untersuchungen zur ostdeutschen Apostelgeschichte aus dem 14. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 2017; *Geschichte des Deutschen für jedermann: wissenschaftliche Materialien und Lehrmittel zur Einführung in die Geschichte der deutschen Sprache*, Kraków 2019; współautorstwo: *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum. Teil 2: Morphologische Ebene. Zu den Kategorien des Adjektivs und den Ablautklassen*, Berlin 2020; współredakcja: *Auf den Spuren der Deutschen in Mittel- und Osteuropa. Sławomira Kaleta-Wojtasik in memoriam*, Frankfurt a.M. 2017, *Facetten der Sprachwissenschaft: Bausteine zur diachronen und synchronen Linguistik*, Berlin 2019; *Das sprachliche Handeln in den kleinen Kanzleien. Akten der 10. Tagung des Internationalen Arbeitskreises Kanzleisprachenforschung, Warschau, 9. bis 10. September 2019*, Hamburg 2021; autor artykułów z zakresu historii języka niemieckiego i grafematyki, jak również kulturoznawstwa.

dr Anna Paluch – ur. w 1990 r. w Krakowie, prawnik, doktorat uzyskała w 2021 roku w Katedrze Prawa Cywilnego na Wydziale Prawa i Administracji Uniwersytetu Jagiellońskiego w Krakowie; główne obszary zainteresowań naukowych: prawo spadkowe, prawno-porównawcza analiza swobody testowania i jej ograniczeń, aksjologiczne podstawy, cele i funkcje swobody testowania i jej ograniczeń z perspektywy historycznej i współczesnej; autorka monografii: *Granice swobody rozrządzania majątkiem na wypadek śmierci w prawie polskim*, Warszawa 2021, oraz artykułów z zakresu prawa spadkowego publikowanych w „Transformacjach Prawa Prywatnego” w Krakowie oraz „Osteuropa Recht” w Berlinie; współautorka artykułów naukowych z zakresu językowego obrazu świata i języka specjalistycznego w ramach terminologii prawa spadkowego publikowanych w Baden-Baden, Szczecinie i Warszawie. Adres do korespondencji: anna.aleksandra.paluch@gmail.com